

Paul Gerhardt 12.3.1607 – 27.5.1676

Werner Degenhardt:

Paul Gerhardt – ein treuer Zeuge und großer Tröster

Vor 400 Jahren, am 12. März 1607 wurde er in Gräfenhainichen bei Wittenberg geboren: Paul Gerhardt, der größte Liederdichter der evangelischen Christenheit.

In seiner Heimatstadt, die damals ungefähr 1000 Einwohner hatte, ist aus jener Zeit nichts mehr erhalten. Schon 1637 brandschatzten die Schweden den Ort. Und am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde er zu 80 Prozent in Schutt und Asche gelegt.

Ein langer Weg ins Pfarramt

Geboren wurde Paul Gerhardt als zweiter Sohn von insgesamt vier Geschwistern. Sein Vater war brau- und schankberechtigter Gastwirt und Bürgermeister der Stadt. Die Mutter war die Tochter eines aufrechten und treuen lutherischen Superintendenten. Schon früh kam Paul Gerhardt in den Schülerchor und wurde durch den Kantor im Gesang ausgebildet. Da es pro Woche mindestens vier Gottesdienste gab, war der Chor oft im Einsatz.

Mit 14 Jahren war Paul Gerhardt schon Vollwaise: 1619 starb sein Vater, 1621 die Mutter. Ein Jahr später kam er auf die Fürstenschule in Grimma. In diesem ehemaligen Augustinerkloster wurde die sächsische Elite ausgebildet, die späteren Beamten und Pastoren. In der dazugehörigen Klosterkirche hatte Luther öfters gepredigt.

1628 trat Paul Gerhardt in Wittenberg das Theologiestudium an. Hier fand er bedeutende Lehrer der lutherischen Orthodoxie (d. h. Rechtgläubigkeit). Hier konnte er aber auch Vorlesungen über die Dichtkunst hören. Vor allem von Paul Röber lernte er, daß sich lutherische Rechtgläubigkeit und poetische Frömmigkeit keineswegs ausschließen.

In Wittenberg hatten viele Menschen vor den Folgen des anhaltenden 30-jährigen Krieges Zuflucht gesucht. Als dort 1636/37 die Pest grassierte, fielen ihr viele zum Opfer. Darunter war auch Paul Gerhardts Bruder Christian.

Wie damals üblich verdiente Paul Gerhardt nach dem Studium seinen Lebensunterhalt als Hauslehrer bei begüterten Familien, zunächst in Wittenberg und ab 1643 in Berlin. Als 1651 in Mittenwalde (bei Berlin) die erste Pfarrstelle neu zu besetzen war, empfahl das Berliner Konsistorium den Kandidaten Paul Gerhardt. Nach der Ordination in der Berliner Nikolaikirche trat er seine erste Pfarrstelle als Propst in Mittenwalde an.

Der Dichter frommer, tiefsinniger Lieder

In Mittenwalde hatte Paul Gerhardt seine größte Schaffensperiode als Liederdichter. Hier entstanden Lieder wie „Wie soll ich dich empfangen“, „Ich steh an deiner Krippen hier“ und „O Haupt voll Blut und Wunden“. Viele Lieder Paul Gerhardts beschreiben die persönliche Frömmigkeit und sind dementsprechend in „Ich“-form geschrieben. Sie verlieren sich dabei aber nicht im frommen Gefühl, sondern bleiben tief in den Heilstatsachen Gottes verwurzelt.

In Mittenwalde heiratete Paul Gerhardt 1655 Anna Maria Berthold, die jüngste Tochter eines Berliner Kammergerichtsadvokaten. Im Sommer 1657 kehrte er nach Berlin zurück, wo er die 3. Pfarrstelle an der Nikolaikirche übernahm. Vier seiner fünf Kinder hat er hier getauft – aber nun eins hat ihn überlebt.

Äußerst fruchtbar war seine Zusammenarbeit mit dem Kantor an St. Nikolai, Johann Crüger. Bis heute singen wir Gerhardts Lieder nach seinen Melodien. In der dritten Auflage von Crügers Gesangbuch 1647 sind bereits 18 Lieder von Paul Gerhardt enthalten, darunter „Ein Lämmlein geht“, „Auf, auf, mein Herz mit Freuden“ und „Nun ruhen alle Wälder“. In der 5. Auflage von 1653 erhöhte sich die Zahl der Paul-Gerhardt-Lieder auf 82.

Wir kennen von ihm einschließlich seiner Gelegenheitsgedichte insgesamt 138 Lieder. In unserm Gesangbuch (ELKG) befinden sich 30 Lieder im Stammtteil und nochmals 9 im Anhang (ab Lied Nr. 400). So ist er noch heute durch seine Lieder Seelsorger und Tröster ungezählter Christen.

Diese segensreiche Zeit wurde dann aber zunehmend durch kirchliche und politische Spannungen beschwert.

Angefeindet um des Bekenntnisses willen

Der sogenannte Große Kurfürst Friedrich Wilhelm strebte eine Kirchenunion von Calvinisten (Reformierten) und Lutheranern an. Dem war vorausgegangen, daß schon 1613 der brandenburgische Kurfürst Johann Sigismund vom lutherischen Bekenntnis abgefallen und zum Calvinismus übergetreten war. Das hatte 1615 in Berlin zu wahren Tumulten geführt, als der Landesherr den damaligen Berliner Dom den Lutheranern weggenommen und den Reformierten übergeben hatte, obwohl es von ihnen nur eine Handvoll in Berlin gab, im wesentlichen Personen am kurfürstlichen Hof. Als dann die Reformierten die Kruzifixe und den kostbaren Bilderschmuck des Domes zertrümmerten, hatte die lutherische Bevölkerung mit öffentlichem Tumult reagiert.

Die Bestrebungen des reformierten Herrscherhauses, die lutherische Kirche zurückzudrängen, waren seitdem weitergegangen. In einem Edikt vom 16.9.1664 untersagte der Große Kurfürst den lutherischen Pastoren, in ihren Predigten auf die Unterschiede zwischen lutherischem und reformiertem Bekenntnis hinzuweisen, hob die Ordinationsverpflichtung der Pastoren auf die Konkordienformel (eine der lutherischen Bekenntnisschriften) auf und untersagte seinen Landeskindern das Studium an der lutherischen Universität in Wit-

tenberg. Unter Androhung der Amtsenthebung verlangte der Kurfürst von den lutherischen Pastoren die Unterzeichnung dieses Edikts. Paul Gerhardt hatte zuvor schon ein eindeutig lutherisches Gutachten für ein Religionsgespräch zwischen den lutherischen und reformierten Predigern Berlins verfaßt und stand so in der vordersten Reihe der Auseinandersetzungen. Er verweigerte die geforderte Unterschrift, da er bleiben wollte, was er immer war – ein treuer Lutheraner, der zu seinem Ordinationsgelübde stand. Wegen „Ungehorsams“ wurde er mit anderen lutherischen Pastoren 1666 vom Kurfürsten amtsentho-ben. Einige wurden auch des Landes verwiesen.

Paul Gerhardt war eigentlich ein ganz und gar friedfertiger Mensch. Das zeigt sich auch in den vielen Bittschriften der Bürgerschaft und des Magistrats, die für Gerhardt eintraten. Da heißt es u. a.: „... er hat alle und jede Zeit zum wahren Christentum durch Leben und Lehre geführt und keine Seele mit Worten oder Werken angegriffen.“ Daraufhin setzte der Kurfürst 1667 Paul Gerhardt wieder in sein Amt ein, erwartete von ihm aber auch ohne Unterschrift die Befolgung des Edikts. Gerhardt nahm zwar zunächst die Amtsgeschäfte wieder auf, jedoch ohne zu predigen. Da aber der Kurfürst alle Bitten, Gerhardt den Gehorsam gegen die Verordnungen zu erlassen, ablehnte, verzichtete Gerhardt um seines Gewissens willen auf sein Amt.

Trostlieder in Anfechtungen

Die Kämpfe und Gewissensnöte jener Zeit schlagen sich auch in Paul Gerhardts Liedern nieder, z.B. in dem Lied aus dem Jahr 1666 „Gib dich zufrieden und sei stille in dem Gotte deines Lebens“ (ELKG 295). Obwohl Gerhardt sein Gehalt unverkürzt behielt, war doch mit der Amtsenthebung auch der Unterhalt der Familie in Frage gestellt. Diese Sorge klingt aus den Liedzeilen wider:

„Was sorgst du für dein armes Leben,
wie du's halten wollst und nähren?
Der dir das Leben hat gegeben,
wird auch Unterhalt bescheren.“ (Str. 7)

Auch die Anfechtung aus den Glaubenskämpfen ist unverkennbar:

„Nimm nicht zu Herzen, was die Rotten
deiner Feinde von dir dichten;
laß sie nur immer weidlich spotten,
Gott wird's hören und recht richten.
Ist Gott dein Freund und deiner Sachen,
was kann dein Feind, der Mensch, groß machen?“ (Str. 11)

Bekannter sind die Kreuz- und Trostlieder aus seiner Mittenwalder Zeit, wo er noch nicht in diesen geistlichen Kämpfen stand und noch keine eigenen Kinder zu Grabe tragen mußte. Aber aus seiner Seelsorge und seiner Zeit des dreißig-jährigen Krieges war er auch da schon mit dem menschlichen Leiden wohl

vertraut. Lieder wie „Befiehl du deine Wege“ und „Warum sollt ich mich denn grämen“ (beide 1653) können auch heutigen Christen noch Lichtstrahlen im Dunkel der Anfechtung und Quelle des Trostes und der Kraft sein.

Paul Gerhardt hatte noch weiteres Leid zu bewältigen. Noch in Berlin, 1668, mußte er seine Ehefrau begraben. 1669 bot ihm die Gemeinde Lübben im Spreewald eine Pfarrstelle an. Dort wirkte er in bescheidenen Lebensverhältnissen, bis er 1676 in seinem 70. Lebensjahr starb. Dort liegt er auch begraben.

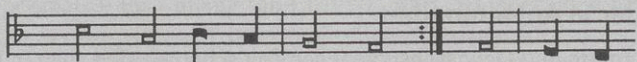
Nicht nur die dortige Kirche ist nach ihm benannt worden. Viele andere Kirchen in Deutschland tragen den Namen Paul-Gerhardt-Kirche. Sein Name erinnert daran, daß unsere Kirchen Orte des Gotteslobs sind. Er hat es uns innig und doch inhaltsreich vorformuliert, so daß wir es ihm dankbar und vertrauensvoll nachsingen können.

Aus dem 12-strophigen Tauflied von Paul Gerhardt 1667

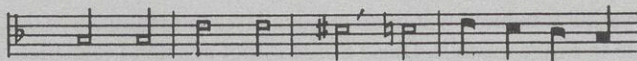
Johann Georg Ebeling 1667



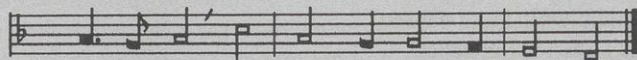
{ Du Volk, das du ge-tau-fet bist und
auch nach dem Na-men Je-su Christ dich



dei-nen Gott er-ken- nest, } nimms wohl in
und die Dei-nen nen- nest,



acht und den-ke dran, wie-viel er Gu-tes



dir ge-tan am Ta-ge dei-ner Tau-fe.

2 Es macht dies Bad von Sünden los, / gibt Reinheit uns und Schöne. / Die Satans Kerker erst verschloß, / die werden frei und Söhne / des, der da trägt die höchste Kron, / der läßt sie, was sein einger Sohn / ererbt, auch mit ihm erben.

3 Weil von Natur der Mensch verlorn / und mit dem Fluch umfangan, / wird neu er in der Tauf geborn, / den Segen zu erlangen. / Hier stirbt der Tod und würgt nicht mehr, / hier bricht die Höll, und all ihr Heer / muß uns zu Füßen liegen.

4 Hier ziehn wir Jesus Christus an / und decken unsre Schanden / mit dem, was er für uns getan / und willig ausgestanden. / Hier wäscht uns sein hochteures Blut / und macht uns heilig, fromm und gut / in seines Vaters Aügen.